



Das Jahr mit den Igel

FRIEDRICH W. STÖCKER

Das Jahr mit den Igeln

Mit der Kamera in der Natur
beobachtet
von KARL QUARCH



RUDOLF ARNOLD VERLAG LEIPZIG



An einem schönen Tag im Mai besuchten Bärbel und Jochen ihren Großvater in seinem großen Garten. Er liegt weit vor der Stadt. Im Winter ist es dort einsam und still, und man kommt sich fast ein wenig verlassen vor. Aber in der warmen Jahreszeit sind Bärbel und Jochen sehr gern und oft in Opas Garten.

Immer gibt es etwas zu entdecken und zu beobachten. Man kann säen und pflanzen, sieht, wie es wächst, und – was am meisten Spaß macht – man kann auch selbst ernten.

In Großvaters Garten kennen sich die beiden gut aus, sie betreuen die Vogeltränke und alle Nistkästen, und im Sommer, wenn es schön warm ist, dürfen sie sogar ab und zu im Gartenhäuschen übernachten.

In manchem Jahr, wenn der Winter gar zu lange dauert, der Frühling anscheinend überhaupt nicht kommen will, werden Bärbel und Jochen fast ungeduldig und fragen Opa, wann sie denn endlich mit ihm in den Garten fahren können.

Und dann ist es immer wieder ein Erlebnis, den Garten im Mai zu besuchen. Die Bäume blühen, die Beete sind frisch hergerichtet, die Nistkästen haben neue Mieter (vielleicht sogar die alten vom vergangenen Jahr), die Sonne wärmt schon schön die Nase und – wenn Bärbel und Jochen Glück haben, fangen sie sogar einen der immer seltener werdenden Maikäfer.





Sie haben in Opas Garten schon eine Menge gelernt, wissen die verschiedenen Bäume und Sträucher nach den Blüten und anderen typischen Merkmalen zu unterscheiden und freuen sich gemeinsam über die vielen farbenfrohen Blumen, die vom Frühjahr bis zum Herbst im Garten blühen. Bärbel mag Tulpen besonders gern, darum durfte sie sich auch einen Strauß selbst abschneiden.

Gerade damit beschäftigt, entdeckte sie plötzlich im Sand des Gartenweges Tritts Spuren, die von einem kleinen Tier stammen mußten. Ziemlich ratlos befragte sie Jochen, aber auch er konnte nicht helfen. Nur Opa lächelte verschmitzt, als sie um Rat baten, und meinte: „Wartet noch bis zum späten Nachmittag, dann werdet ihr mehr erfahren.“



Und tatsächlich, als es auf den Abend zuing und es unter den Bäumen und Sträuchern schummerig wurde – Bärbel und Jochen hatten fast vergessen, daß sie die „geheimnisvollen Spuren“ aufklären wollten –, rief der Großvater beide zu den Johannisbeerbüschen und gab

ihnen zu verstehen, sich vorsichtig und leise zu verhalten. In der Dämmerung kam schniefend unter den Büschen hervor und trottete in langsam rollendem Gang über das Gras – ein Igel. Er ließ sich nicht stören, bis er wohl Witterung von den Menschen bekam, ein Weilchen



verhoffte und dann mit beschleunigtem Trippeln zwischen Sträuchern und Stauden verschwinden wollte, gerade als Jochen mit einem raschen Schritt dem Igel näherrückte, um den putzigen Gesellen mit den vielen Stacheln besser zu beobachten. Schwupp – war aus

dem trippelnden kleinen Kerl eine Stachelkugel geworden. Erst nach einer ganzen Weile, als sich der Igel vergewissert hatte, daß ihm keine Gefahr drohe, ging die Stachelkugel ganz langsam wieder auf, das Schnäuzchen kam heraus, und dann setzte er seinen Streifzug fort.





Ihr könnt euch denken, daß Bärbel und Jochen den Opa nun mit Fragen bestürmten. Sie erhielten auch Antwort, und wir wollen mitzuhören, was er über die Igel zu berichten hat.

Die Igel gehören zur Klasse der Säugetiere. Ihre Länge beträgt zwischen 22 und 29 cm, der Schwanz ist kurz, etwa 2 bis 4,5 cm. Die Körperoberseite ist mit rund 16 000 Stacheln besetzt, Gesicht und Unterseite sind behaart. Sie haben kurze, kräftige Beine mit je 5 Zehen an den Füßen.

Würmer, Insekten, Schnecken und andere niedere Tiere dienen den Igeln zur Nahrung. Gelegentlich sind auch Frösche und Eidechsen, manchmal ein Vogelei, eine Maus, ja mitunter sogar eine Schlange ihre Beute. Von herabgefallenem Obst oder Erdbeeren naschen sie auch ganz gern einmal.

Da Igel viele tierische Schädlinge vertilgen, sind sie für uns Menschen nützlich. Sie stehen deshalb unter Naturschutz.

Man kann Igel an einen festen Futterplatz gewöhnen. Sie mögen Milch sehr gern, das haben sie mit den Katzen gemeinsam. Die Milchschaale, an einem bestimmten Ort hingestellt, suchen sie regelmäßig auf. Und die Katze, auch wenn sie erst über den ungebetenen Gast faucht, verträgt sich nach einiger Zeit manchmal recht gut mit dem stacheligen Gesellen.

Wenn man ihn sieht, ist es schon verständlich, daß der Igel zu den bekanntesten und beliebtesten Tieren unserer Heimat zählt. Wer denkt nicht unwillkürlich an das alte Märchen vom Wettlauf zwischen dem Hasen und dem Swinegel und seiner Frau, die dem Hasen eine harte Lehre für seine Überheblichkeit erteilten?





Der Igel ist weder schön noch listig, er ist auch nicht dumm oder schlau – die Natur hat ihm einfach die Eigenschaften verliehen, die er braucht, um zu leben.

Er bevorzugt Ländereien mit Gehölzen und Hecken, lebt in Parks und Gärten, an Waldrändern und auch in lichten Wäldern mit niedrigem Gesträuch. Auf Nahrungssuche geht er vor allem zur Zeit der Dämmerung, man kann ihn aber auch während der Nacht und

selbst am Tage antreffen. Das hängt ganz von der Jahreszeit ab und davon, ob es naß oder trocken ist.

Das stachelige Kleid schützt die friedlichen und harmlosen Igel vor fast allen Feinden, nur gegen Wildschweine, Füchse und Raubvögel sind sie machtlos.

Leider sind die Igel gegen den ständig stärker werdenden Straßenverkehr nicht zu schützen! So sieht man häufig auf Landstraßen und Autobahnen überfahrene Tiere – eine Mahnung an die Kraftfahrer, auch diesen nützlichen Tieren gegenüber Rücksicht zu üben.





Männchen und Weibchen kommen nur zur Fortpflanzung zusammen. Nach sechs bis sieben Wochen bringt die Igelin ihre Jungen zur Welt; meist sind das vier, aber es können auch weniger oder mehr, manchmal sogar bis zehn sein. Bei der Geburt wiegen die kleinen Igel nicht mehr als 20 Gramm. Sie haben schon Stacheln, die weiß und noch häutig sind, sonst würde sich

das Igelweibchen bei der Geburt verletzen. Es dauert etwa zwei Wochen, bis die Igelkinder die Augen öffnen. Nach vier Wochen folgen sie der Mutter zum ersten Mal auf ihren Streifzügen. So lernen sie allmählich unter ihrer Aufsicht die nähere Umgebung kennen. Eine Igelmutter mit ihren Kindern zu beobachten, die ihr im Gänsemarsch folgen, gehört zu den besonderen Erlebnissen in der Natur. Aber etwas Geduld braucht man schon dazu! Wer sie nicht hat, wird ohnehin draußen nicht allzuviel sehen und entdecken.

Wie alt ein Igel wird, ist schwer zu sagen. Übersteht er alle Gefahren, können es 6 bis 10 Jahre sein.

Wie auch andere unter Naturschutz stehende Tiere, darf man Igel nicht beunruhigen, ihnen nicht nachstellen, sie weder fangen noch töten, noch irgend etwas tun, was sie stört, schädigt oder ihre Lebensgewohnheiten beeinträchtigt.

Für die Einhaltung dieser Vorschriften müssen wir uns alle mitverantwortlich fühlen; das ist eine schöne Aufgabe.

Es gibt viele Gärten, in denen alljährlich Igel zu Gast sind. Sie fühlen sich dort wohl und finden alles, was sie zu ihrem Lebensunterhalt brauchen – Nahrung, günstige Verstecke und vor allen Dingen einen Platz, der ihnen Schutz und Sicherheit in der kalten Jahreszeit für ihren langen Winterschlaf gewährt.



Natürlich haben sich Bärbel und Jochen nicht nur mit den Igeln befaßt. Es gibt ja das Jahr über noch genug anderes zu entdecken und zu sehen, und Großvater freut sich, wenn ihm jemand hilft. Aber doch wurde dieses Jahr so richtig das Jahr der Igel.

Wenn die Igel auch keineswegs immer zu sehen waren, so suchten sie Opas Garten doch ganz regelmäßig auf.



Im Laufe der Zeit gewöhnten sie sich an die Menschen, wurden zutraulich und verloren jede Scheu – ja man kann fast sagen, daß sie sich mit den Kindern befreundeten. Bärbel und Jochen respektierten den Bereich der Igel und vergaßen nicht, daß Tiere kein Spielzeug sind. Außerdem haben Igel leider massenhaft Flöhe. Sie können auf Menschen übergehen und vielleicht sogar Krankheiten verursachen. Deshalb sollte man – trotz aller Liebe zu vertraut gewordenen Igeln – sie nicht wie Hunde oder Katzen an sich nehmen.



Natürlich haben die Kinder den Igeln auch Namen gegeben, schließlich wollen sie die Susi vom Paulchen unterscheiden. Und da stellen sie fest, daß Paulchen ein fürwitziges, neugieriges Bürschlein ist, das mit Vorliebe die weitere Umgebung des Gartens erkundet und hier hinter einem Besen Ausschau nach weiteren „Abenteuern“ hält.



Auf diesen und den folgenden Bildern sehen wir, daß der Igel gut durch Gras, Gebüsch und Hecken schlüpfen und laufen kann. Trotz seiner spitzen Stacheln ist er ein drolliger Bursche, aber auch ein nicht zu unterschätzender geschickter Jäger.





Wie jeder Jäger, ist auch
Freund Igel vorsichtig und
bedächtig – erst prüft er
gewissenhaft seine Um-
gebung, ehe er auf seinem
Pirschgang weitertrip-
pelt ...



Hier sehen wir deutlich das witterungnehmende Schnäuzchen des Igels, die kleinen Ohren und das unterständige Maul, also die zurückliegende Unterlippe. Mit einem solchen Maul kann der Igel natürlich nicht so zu-packen, wie etwa ein Hund. Außerdem ist er für die Jagd auf größere Tiere zu langsam und auch ein bißchen plump.

Der Igel macht aber genug andere Beute. Er findet in seinem Jagdgebiet und Lebensraum ausreichend Nahrung.



Schauen wir uns noch einmal die Igelmutter mit ihren beiden Kindern an. Der Vater ist bei einer solchen Igelfamilie nie dabei, denn Igel sind Einzelgänger, sie kümmern sich nicht um Frau und Kinder. Und in wenigen Wochen, wenn die Igelkinder älter als 8 Wochen geworden sind, gehen auch sie ihre eigenen Wege und suchen sich ein eigenes Revier.

Aber noch hört man sie einträchtig schmatzen, denn ihre „Milchzuteilung“ nehmen sie täglich und pünktlich zu sich, um dann, so zwischen 18 und 21 Uhr, auf Jagd zu gehen.





Wer es nicht gesehen hat, glaubt kaum, daß Igel auch, wenn es sein muß, klettern können.

Dem Wasser begegnen die Igel mit Vorsicht, man sieht sie wohl gelegentlich aus einer Regenpfütze trinken, aber im allgemeinen umgehen sie Wasserlachen, ohne hindurchzulaufen. Trotzdem schwimmt der Igel, wenn er muß. Bärbel und Jochen haben es erlebt. Hinter Großvaters Garten fließt ein kleiner Bach. Eines Tages hörte Jochen dort einen Hund aufgeregt bellen: ein zur Kugel gekrümmter Igel rollte ins Wasser und schwamm dort mit einer Behendigkeit weg, die man ihm nicht zugetraut hätte.

Trotzdem sollen Wasserbecken im Garten so angelegt sein, daß der Rand nicht zu hoch über dem Wasserspiegel liegt und nicht zu dick und zu glatt ist, damit Igel, wenn sie hineingeraten sollten, auch gut wieder herausklettern können.



Zuerst unmerklich, dann immer deutlicher spürbar, war der Sommer vergangen, die Herbsttage wurden immer kürzer, die kalte Jahreszeit stand vor der Tür.

Sobald der erste starke Frost aufkommt, sucht sich der Igel ein geeignetes Winterquartier. Unter Gesträuch oder im Wurzelwerk eines Baumes trägt er Gras oder Heu zusammen, macht sich daraus ein weiches Polster, kuschelt sich hinein und verfällt in einen tiefen Winterschlaf.



Das Jahr mit den Igel n geht nun zu Ende.

Erst wenn im nächsten Frühjahr die Nächte frostfrei sind, sieht man sie wieder. Es kommt aber auch vor, daß in besonders milden Wintern Igel aus ihrer Erstarrung erwachen und herumwandern. Eintritt und Ende der Winterruhe bei den Igel n hängen von der Außentemperatur ab.

Bärbel und Jochen haben bei Großvater das Jahr mit den Igel n erlebt, viel gelernt und entdeckt. Sie warten den Winter lang auf ihre Freunde, an die uns hier „Paulchen“ noch einmal zum Abschied erinnert.

Copyright by Rudolf Arnold Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Verlag
Bildzusammenstellung und Redaktion: Rudi Löbner
Gen.-Nr. A 2/83 – 8. Auflage
Lichtsatz: INTERDRUCK Graphischer Großbetrieb
Leipzig – III/18/97
Herstellung: Sachsen druck Plauen
Printed in the GDR
LSV 7802 – Für Kinder ab 8 Jahre
Best.-Nr. 792 026 9
DDR M



